



Verträge durch einen Kampf den gebührenden Respekt bei solchen Arbeitgebern zu verschaffen, die denselben nicht achten." — Diese hier ausgesprochenen Grundzüge verdienen beifolglich auch die gerade deshalb stark angefeindeten Buchdrucker nachdrücklich. — In München steht es mit der Zimmererbewegung am schlechtesten von ganz Deutschland, nicht weniger als 26 Lokalfestungen sind dabeist gebräuchlich. In einer früheren Uebersicht haben wir bereits eingehend geschildert, wie durch ebenso ehrgeizige wie total unfähige und gewissenlose Personen die Organisation und deren Wirksamkeit auf den Hund gekommen ist. — Bei dem Hofbaumeister Grabowitsch in Potsdam waren im Oktober mit den Zimmerern Differenzen ausgebrochen, die jedoch bereits am 1. November durch Vergleich beendet wurden. Der Bau des unter Protektion der deutschen Kaiserin stehenden Augustastiftes dabeist kam infolge dieser Sperre auch zu vorübergehendem Stillstande, woran der Oberhofmeister der Kaiserin, der in Verbindung mit der famosen Kameelinschrift an der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche gebrachte, auch durch die Abtanzelung der Berliner Stadtverordneten anlässlich eines Glückwunschsprechens nicht minder rühmlich bekannte fromme Herr v. Mirbach, ein großes Vergernis nahm. Bereits in den letzten Tagen des Oktober hielt er eine gegen die Arbeiter gerichtete Rede, aus welcher hervorging, daß die Kaiserin den Arbeitern, „die immer nutz und treu ihre Arbeit gethan hätten, besondere Auszeichnungen verliehen habe". Dies sollte jedoch erst das Vorbild zu der sich anschließenden Komodie sein. Nach Beendigung des Komittes erließen nämlich der Herr Oberhofmeister auf der Baustelle und weit folgende erbauende Ansprache: „Leute, es freut mich, daß die Sache mit eurer Sperre in Ordnung ist. Ich weiß auch, daß ihr verführt seid von ganz gewissenlosen Hezern, die euch und eure Familie ins Unglück stürzen wollen und von euren Großen leben, die ihr ihnen opfert. Es haben sich die Streikführer aus Berlin hier eingeschlichen in unser friedliches Potsdam. Geht heraus aus eurem Verstande, welcher ja doch kein gewerkschaftlicher Verband ist, sondern nur ein sozialdemokratischer, und gerade die Sozialdemokraten, diese Rhinocerose, haben euch verführt. Leute, ich sage euch nochmals, geht heraus aus eurem Verstande, denn wozu soll das führen, das bauende Publikum ist nicht auf eurer Seite, ja die Bürger stoßen sich daran und es wird niemand mehr bauen, wenn er lange Zeit seinen Bau liegen lassen muß infolge eurer Streikerei und ihr werdet es noch so weit bringen, daß kein Mensch mehr wird bauen und ihr werdet dann keine Arbeit mehr haben und dann werden euch die Augen aufgehen. Und von euch freut es mich — nach der Seite der Arbeitswilligen — daß ihr Stand gehalten habt gegenüber diesen da und ich verspreche euch, daß, so lange die Kaiserin baut, werden stets die Unorganisierten beschäftigt werden; so, nun geht und arbeitet in Ruhe und Frieden mit einander." Dem Freiherrn v. Mirbach soll es unbenommen sein, die Zeichen der Zeit in seiner Weise zu deuten, er wird dabei stets eines kräftigen Heiterkeitserfolges sicher sein. Aber die Sache hat doch noch einen ersten Hintergrund; es wird an diesem Vorfalle nämlich wiederum bewiesen, wie auch bei schon vielen früheren Gelegenheiten, wo der Ursprung so mancher gegen die Arbeiter unternommenen gleichlichen Aktion mit zu suchen, diese unverantwortlichen Halgeber der Krone sind jedenfalls nicht am letzten die treibenden Kräfte!

Die Berliner Gewerkschaftskommission beschloß nach einem Vortrage des Dr. Jaström Arbeitslorenzählungen vorzunehmen, die eine sozialpolitische Notwendigkeit darstellen, um zeitweise wirtschaftliche Rückgänge besser feststellen zu können. Desgleichen wird diese Korporation im Hinblick auf den jetzt sehr harten Zugang von ausländischen Arbeitern besondere Agitationsveranstaltungen für dieselben abhalten.

Bei den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften gibt es seit jener Entgleisung des Dr. Hirsch im preussischen Landtage gelegentlich des Berliner Straßenbahnerstreiks ganz bedenklich. Diese Affaire hat Dr. Hirsch schon manchem herben Tadel eingetragen, dem sich jetzt eine entsetzliche Auflehnung des Düsseldorfser Ortsverbandes gegen den Zentralrat gleichwertig anschleift. Die in Düsseldorf beabsichtigte Gründung eines Arbeitersekretariats ist nämlich nicht nach dem Gewohnsmaße derselben, er tagiert diese Institute als sozialdemokratische Einrichtungen. Die Düsseldorfser sagten in ihrer Protestversammlung, daß der Zentralrat mit dem modernen Zeitgeiste nicht voranschreite. „Eine ganz unerhörte Unwissenheit in sozialen Dingen offenbare der Zentralrat. ... Wir anerkennen, was Dr. Hirsch geleistet, aber er soll mit voranschreiten und nicht am alten Leben." Gegen das Fortbestehen des bekannten Herdes, der von jedem Eintretenden die Abschöpfung sozialdemokratischer Gewinnung fordert, erhebt sich ebenso lebhafter Protest.

In München sollen sich jetzt über 2000 stellenlose Kellnerinnen befinden.

Auch einiger Neu- bzw. Gegengründungen soll zum Schluß noch kurz Erwähnung geschehen. So ist eine gegen den christlichen Gewerksverein der Berg-, Hütten- und Metallarbeiter des Siegerlandes gerichtete Organisation Arbeiterbund entstanden, der „gewissenlose Arbeiterführer und Agitatoren, welche durch Arbeitergroßen ihre Erziehung", vom Betritte gnädigst ausschließt. Im weiteren sind die in der Porteuillebranche Offenbachs Beschäftigten

aus dem Buchbinderverbande wegen der eingangs der Uebersicht gemeldeten Extratreuer aus- und zu einer besondern Gewerkschaft zusammengetreten. Diese Extratreuer hat übrigens noch weitere Kreise des Unwillens gezogen und schließlich ist von der Zahlstelle Berlin ordnungsgemäß der Antrag auf Urabstimmung hierüber gestellt worden. In der Nummer 47 der Buchbinderzeitung vom 24. November wurde das Stattfinden derselben sodann zum 6. Januar 1901 angeordnet. Welche Weitausfichten, da die Kommissarier der Extratreuer doch ohne weiteres einleuchtet!

### Korrespondenzen.

**Im. Frankfurt a. M.** Eine sehr gut besuchte öffentliche Schriftgieberversammlung beschloß sich am 12. November mit den von der Zentralkommission veröffentlichten Anträgen zum dritten Schriftgieberkongresse. Mit der Verkürzung der Arbeitszeit konnten sich die Kollegen nicht einverstanden erklären und wurden die beiden betreffenden Anträge nach eingehender Debatte abgelehnt. Der Antrag (Berlin) betr. Gründung von Geschäftskassen wurde debattiert, angenommen, der Antrag auf Beilegung der Kündigungsfristen dagegen abgelehnt. Der Antrag, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, veranlaßte eine lebhafte Diskussion und wurde mit Mehrheit angenommen. Zu dem Antrage auf höhere Entschädigung der Heberzeitarbeit wurde gewünscht, diese auch auf Zuriichter und Arbeiterinnen auszudehnen. Die weiteren von Frankfurt gestellten Anträge wurden nochmals gründlichst besprochen und ebenfalls einstimmig angenommen. In mittlerweile die Zeit zu sehr vorgeschritten, wurde die Weiterberatung sowie die Komminierung der Delegierten auf den 19. November vertagt. — Versammlung vom 19. November. Nach der Räumung wurde in die Beratung der Anträge Hamburg-Altona eingetreten. Der Vorsitzende gab in längerer Ausführungen die Gründe bekannt, welche nach seiner Meinung die dortigen Kollegen zum Antrage 1 bewogen hätten, woran sich eine kurze Debatte schloß, worauf derselbe sowie die beiden anderen, welche künftlich schon auf dem vorigen Kongresse beschlossen wurden, zur Annahme gelangten. Hierauf wurde zur Komminierung der Delegierten geschritten. Der Vorsitzende gab bekannt, daß wir nach unserer Mitgliederzahl fünf Delegierte entsenden könnten. Es sei zu wünschen, daß jede größere Sektion vertreten wäre. Als Delegierte wurden in Vorschlag gebracht die Kollegen Emil Dornis, Herm. Bender, Ludw. Fischer, Wilh. Fischer und Ludw. Wilhelm. Als eventuelle Stellvertreter die Kollegen Chandra, Gg. Libbach, Günther, Quanz, Joh. Schweizer und P. Thom. Die mittlerweile stattgefundenen Urwahlen ergab die Wahl der fünf erkrankten und als Delegierte sowie als Stellvertreter die Wahl der Kollegen Chandra, Gg. Libbach und Jakob Schweizer. Unter Berücksichtigung des lam das eigentümliche Geschäftsgebahren der Firma Brög & Glod zur Sprache. Derselbe, eine noch junge Firma, beschäftigt neben zwei Gehilfen vier Lehrlinge. Vor einigen Monaten, als dies dem hiesigen Vorstande zu Ohren kam, nahm derselbe Veranlassung, die Firma auf das Antiarimäßige dieser Thatsache hinzuweisen, worauf die Firma erklärte, die jungen Leute hätten ihre Lehrzeit beendet; weiter versprach die Firma, die Ausgelernten tarifmäßig zu entlohnen, was auch geschah. Nun scheint es der Firma doch zu viel zu sein, das Minimum zahlen zu sollen und hilft sie sich damit, die jungen Gehilfen zu entlassen und an deren Stelle wieder Lehrlinge anzulernen, so daß in einem Dezennium Frankfurt mit einer großen Anzahl halbausgebildeter Schriftgieber bevölkert wird. Da es sich die Firma zur Aufgabe macht, die Lehrlinge auf dem kürzesten Wege zur Herstellung von Ausschluß, Quadranten und sonstigen Hülfsmaterial zu dressieren, um so viel wie möglich aus denselben herauszuschlagen, können die jungen Kollegen in keiner andern Sektion existieren und fallen so der Gehilfenschaft zur Last. Auch die Gesetze scheinen für die Firma nicht da zu sein, da den Bestimmungen für Buchdruckerien und Schriftgieberien insofern entgegen gehandelt wird, als die von anderen Sektionen zusammengekauft sogenannte Gräbe in der Sektion während der Arbeitszeit ausgeschmolzen wird, was sicher nicht zur Verbesserung der Luft beiträgt. Ebenso müssen die Lehrlinge unter 16 Jahren bis abends 10 Uhr arbeiten, ohne daß ihnen eine entsprechende Besperpause gewährt wird. Es wurde beschlossen, geeignete Schritte zur Verbesserung dieser Zustände zu unternehmen und hierauf die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den Verband geschlossen.

**Hamburg.** (Maschinenmeister-Verein.) Die am 11. November stattgefundenen Monatsversammlung war von etwa 40 Mitgliedern besucht. In den Verein aufgenommen wurden die Kollegen D. Kleide, L. Wegstein, Carl Meise und Jos. Petri. Zur Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Hamburg-Altonas Buchdruckerien gab der Vorsitzende einige Aufklärungen und bemerzte ferner, daß der sehr umfangreichen Tabelle die Corr.-Redaktion die Aufnahme im Corr. verweigerte, als Grund der Ablehnung anföhrnd, daß für die Folge alsdann unser Verbandsorgan mit statistischem Stoffe überladen würde. Die Versammlung billigte diesen Einwand der Redaktion; es wurde beschlossen, im Anschlusse an den Versammlungsbericht das Resümee der

Statistik zu veröffentlichen. Auf Antrag des Kollegen Ding wird die Tabelle auf autographischem Wege vervielfältigt und so den Mitgliedern zugänglich gemacht. Mit der fertigen Statistik hat die Statistikkommission eine tüchtige Arbeit geleistet und sei den drei Kollegen hierfür an dieser Stelle gedankt. Zur Verlesung gelangte noch ein Zirkular des Braunschweiger Maschinenmeistervereins; nach kurzen erläuternden Worten des Vorsitzenden über die Grundidee desselben wurde in der Tagesordnung fortgeschritten. Von mehreren Mitgliedern wurde über das Vereinslokal Frage geführt; nach eingehender Aussprache darüber wählte die Versammlung eine dreigliedrige Kommission, welche für ein andres Vereinslokal Sorge tragen soll. — Das Resümee der am 11. August ungenommenen Statistik hat die Kommission wie folgt zusammengestellt: Von 147 ausgegebenen Fragebogen gingen 103 beschriebene und 1 unbeschriebene wieder ein. 43 Kollegen hielten es nicht für nötig, die Verhältnisse der Druckerien, in welchen sie arbeiten, der Statistikdem Preis zu geben. Jedemfalls sind die Verhältnisse in diesen Druckerien sehr idyllisch, daß Außenlebende um keinen Preis an den Arcubden des Maschinenmeistervereins dieser Kollegen teilnehmen sollten. In den besagten 103 Druckerien werden insgesamt 154 Verbandsmitglieder, wovon 113 Mitglieder des Maschinenmeistervereins sind, und 36 Nichtverbändler, 15 Schweizerbergen, 4 Bolontaire und 60 Lehrlinge neben 168 männlichen und 303 weiblichen Hilfsarbeitern beschäftigt. 10 Inhaber arbeiten allein. Es verteilen sich 29 Notationsmaschinen, 13 Doppelmotoren, 310 Schnellpressen und 231 Tiegeldruckpressen auf die Gesamtzahl der oben angegebenen Geschäfte, diese Maschinen werden angetrieben in 19 Druckerien durch Dampf, in 11 Druckerien durch Gasmotor, in 62 Druckerien durch Elektromotor und in 13 Druckerien wird noch Heißluft- oder Handbetrieb angewendet. Die Gesamtzahl der Maschinen ist also 583, welche von nur 205 Gehilfen bedient werden. Die Entlohnung derselben ist folgendermaßen: 3 unter Minimum, 26 zum Minimum, 80 über Minimum bis 30 Mt. und 82 über 30 Mt. Ob die Kollegen unter Minimum neu ausgeleert oder solche, die es nicht nötig haben, das Minimum zu beanspruchen, sind, entzieht sich unser Kenntnis. In 34 Druckerien muß der Maschinenmeister auch andere Arbeiten als die ihm zuzufehen, z. B. Anlegen, Stereotypieren, Balgenwachsen usw. verrichten, während andererseits in 16 Betrieben die Hilfsarbeiter zu Maschinenmeisterarbeiten, als da sind: Tiegeldruckmaschinen, Einrichten von Schnellpressen, Zuriichten helfen und Bedienen der Notationsmaschinen herangezogen werden. Die Arbeitszeit ist durchgängig eine 9stündige. Von den Ausnahmebestimmungen machen 15 Firmen Gebrauch, wovon drei Firmen die zehnte Stunde als Extrastunde bezahlen, drei Firmen gewähren Ferien; wie die übrigen neun Geschäfte dieselbe ausgleichen, wenn sie überhaupt ausgeglichen wird, entzieht sich bis jetzt unser Kenntnis. Hoffen wir jedoch, daß wir auch damit noch unier Wissen bereichern können. Ueberstunden, dieses Schmerzkind unsers Gewerbes, werden in 57 Druckerien vorübergehend, in 7 regelmäßig und in 14 periodisch gemacht. Die Zahl der Ueberstunden schwankt zwischen 5 bis 150 pro Mann und Vierteljahr. Bezahlt werden dieselben, laut Fragebogen, in zwei Firmen mit Pauschalsummen und in neun Geschäften ist selbst dies fraglich. Ob gerade in dieser Rubrik die Ausfüllung eine ganz gewissenhafte war, ist anzuzweifeln. Gerade im Ueberstundenwesen gibt es noch ein reiches Feld der Arbeit für den Hamburger Bau, speziell für die Maschinenmeister. Als schönes Beispiel können wir neun Firmen vorangehen lassen, welche Ferien geben. Schwankt die Zeit der Ferien auch zwischen 2 und 14 Tagen, so werden dieselben doch bezahlt und der Anfang ist gemacht. 17 Druckerien konnten wir feststellen, in welchen das Hilfspersonal längere Arbeit hat als die Maschinenmeister. Ein eigentümliches Licht wirft die Statistik auf 30 Druckerien, in welchen die bundesrätlichen Bestimmungen nur sehr mangelhaft durchgeführt werden. Man sieht hier wieder, daß Gesetze gemacht werden, damit sie umgangen werden können. In 43 Druckerien befindet sich Maschinenhaal und Seperer in einem Raume und in neun zum Teile größeren Druckerien findet ein auffallend häufiger Wechsel der Maschinenmeister statt.

**Mün.** (Verichtigung.) In der Korrespondenz aus Köln in Nr. 140 (dritte Seite, mittlere Spalte) ist ein Kollege Kollamp genannt; dessen Name lautet aber Kolltopf.

### Verstorben.

In Berlin am 19. November der Seger Karl Rother, 32 Jahre alt — Lungenwindpucht; am 21. November der Seger Reinhold Gärtner, 34 Jahre alt — Wasserhust; am 23. November der Drucker Wilh. Richter, 30 Jahre alt — Kehlschwindpucht; am 26. November der Seger Paul Lucas, 45 Jahre alt — Influenza und Lungenleiden; am 27. November der Seger Ernst Henschel, 32 Jahre alt — Lungenwindpucht; an demselben Tage der Seger Friedrich Goldsche, 65 Jahre alt — Lungenlähmung und Schlaganfall.

### Briefkasten.

H.-d., Berlin: Wir glauben, durch den in dieser Nummer zum Abdruck gekommenen Artikel wird auch Ihrem Wunsche entsprochen und damit Ihr Artikel gegenstandslos. — G. R. in Frankfurt a. M.: Zu spät eingegangen.